

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 6

Artikel: Der Führer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Offizierskorps der schweizerischen Armee zum Gruß!

Es ist dem Schweiz. Unteroffiziersverband als freiwilliger Organisation der Unteroffiziere eine Freude und ein Bedürfnis, den Herren Offizieren der schweizerischen Armee, die sich am 25./26. November 1933 in Zürich zur Feier des hundertjährigen Bestandes der Schweiz. Offiziersgesellschaft zusammenfinden, vaterländischen Wehrmannsgruß zu entbieten.

Wir verbinden damit den herzlichen Dank an unsere vorbildlichen Führer im Militärdienst für ihr opferfreudiges, ernstes Schaffen zur Förderung der Wehrtüchtigkeit und zur Stählung des Wehrwillens des Schweizervolkes.

Zu ganz besonderm Dank verpflichten uns die Hingabe und der Eifer, mit denen begeisterungsfähige Herren Offiziere den initiativen Geist der Unteroffiziere in ihrer selbstgewollten Weiterbildung außer Dienst unterstützen und sich ihnen als tatkräftige Berater und umsichtige Leiter von Uebungen und Kursen immer wieder zur Verfügung stellen.

Es wird für uns Unteroffiziere auch fernerhin selbstverständliche Pflicht und ein freudig empfundenes Bedürfnis bedeuten, in enger Verbundenheit Seite an Seite mit unsern militärischen Vorgesetzten unentwegt zu kämpfen für den Ausbau unserer zuverlässigen Verteidigungsarmee und gegen alle diejenigen entschlossen Front zu machen, denen die starke Verbundenheit zwischen Volk und Armee und der Eifer an militärischer Weiterbildung ein Dorn im Auge ist.

Schaffhausen/Zürich, 23. November 1933.

Schweiz. Unteroffiziersverband,

Für den Zentralvorstand,

der Zentralpräsident:
E. Weibhaupt, Adj.-Uof.

der Zentralsekretär:
E. Möckli, Adj.-Uof.

Au Corps des Officiers de l'Armée suisse

A l'occasion de la célébration du centenaire de la Société suisse des officiers, nous nous faisons un devoir et un plaisir au nom de l'Association suisse de sous-officiers, d'adresser à Messieurs les Officiers, qui se réuniront les 25 et 26 novembre à Zurich, nos salutations patriotiques et militaires.

Nous exprimons notre sincère reconnaissance à tous nos chefs militaires qui, par leur exemple, leur dévouement et leur travail incessant, contribuent efficacement au développement des aptitudes militaires de notre peuple et lui inculquent la volonté de servir.

Nous remercions tout particulièrement Messieurs les Officiers qui mettent à notre disposition, avec beaucoup de zèle et de bonne volonté, l'appui précieux de leurs connaissances militaires. Nous nous adressons surtout à ceux qui nous aident par leurs conseils, dirigent les exercices ou cours volontairement organisés en vue du développement hors service de l'instruction du sous-officier.

Il nous paraît que notre devoir élémentaire, à nous sous-officiers, est de travailler dorénavant de plus en plus en étroite collaboration avec nos chefs, de participer sous leurs ordres, au service et hors service, à l'instruction de l'armée, de lutter à leur côté avec énergie contre ceux qui cherchent sa désorganisation et de resserrer le lien qui l'unit à notre peuple.

C'est dans ce sens que nous voulons, avec l'aide de Messieurs les Officiers, poursuivre la tâche que nous nous sommes volontairement imposée.

Schaffhouse/Zurich, le 23 novembre 1933.

Pour le Comité central de

l'Association suisse de sous-officiers:

Le président:
E. Weisshaupt, adj.-sof.

Le secrétaire:
E. Möckli, adj.-sof.

Der Führer

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft feiert ihr hundertjähriges Jubiläum. Im Mittelpunkt des Festes steht, wenn auch unausgesprochen, der Gedanke des Führertums. Offizier sein heißt Führer sein; und im Führer wiederum steckt der Erzieher, der durch sein Beispiel zu soldatischem Denken und Handeln anleitet.

Aber nicht bloß der Offizier ist Führer an seinem Ort, sondern jeder Gradierte, dem Soldaten zu Gehorsam und Bereitschaft unterordnet sind. So auch der Unteroffizier, der in seinem engern Rahmen ein Befehlender, ein Lenker und Bildner ist. Was hier demnach über Führertum gesagt wird, gilt sinngemäß für alle, denen andere zur Leitung und Schulung anvertraut werden.

Die Auswahl der Führer ist scheinbar die Auswahl der Intelligenz. Natürlich steht außer Frage, daß gesunder Verstand, klares Denken, offener Blick und geistige Lebendigkeit beim Führer vorausgesetzt werden müssen. Die Bevorzugung gebildeter und studierter Leute hat vielleicht zu sehr glauben lassen, daß einzig auf Verstandesanlage und Geisteszucht abgestellt werde. Es dürfte in der Tat immer wieder Vorgesetzte gegeben haben, die die auszuhebenden Unteroffiziere und Offiziere mit diesem einfachsten und kurzen Maßstabe maßen und beurteilen. Deshalb ist es nicht überflüssig, so oft als die Gelegenheit sich bietet, zu erwähnen, wie sehr

neben geistiger Begabung (und mehr als diese) die Charaktereigenschaften für die Tüchtigkeit des Führers entscheiden. Der Appell an den Mut der Verantwortung genügt, um zu zeigen, daß vor allem der Charakter es ist, dem schwerste Proben auferlegt werden.

Der Mut der Verantwortung, der in einem gewissen Vertrauen in sich selbst beruht, ist grundlegende Voraussetzung der Entschlossenheit, jener spezifischen Führereigenschaft, die über Gelingen oder Nichtgelingen einer Absicht entscheidet. Sie ist von solcher Bedeutung, daß geradezu gesagt werden muß, ein fehlerhaftes Beginnen, entschlossen durchgeführt, taugt immer noch mehr als ein an sich richtiges Ueberlegen, das weder von der Beherztheit zur Ausführung, noch von der Entschiedenheit, die schließlich gewählte Richtung konsequent einzuhalten, begleitet ist.

Das gilt in allen Lagen des Lebens und gilt für alle Grade im Militär. Fehlt jene Führerqualifikation, so teilt die sichtliche Entschlußunfähigkeit und das daraus resultierende Zaudern sich den Untergebenen mit. Die schlimmste Auswirkung der Unschlüssigkeit und des ängstlichen Hin- und Herwägens ist jedoch das Gefühl des Nichtgeführtseins, das sich der untern Grade und schließlich der Truppe bemächtigt. Es steht außer jedem Zweifel, daß die durch alle Chargen sickernde Zaghaflichkeit des Führers hinüberleitet zur Verängstigung der

Truppe, was im Grunde nichts Geringeres bedeutet als die unabwendbare Vorbereitung einer gesteigerten Empfindlichkeit für die Panik.

Soll der letzte Mann im Glied Vertrauen zur Führung verspüren, muß der Eindruck in ihm wach sein, daß an der Spitze ein Wille kommandiert und marschiert, der unbeugsam das ins Auge gefaßte Ziel verfolgt. Dieser Wille darf aber nicht einzig den obersten Führer oder den Kommandanten einer größeren Einheit auszeichnen; bis hinunter zum Korporal muß die Seele vor dem Befehl des Ueberordneten gleichsam strammstehen und die Bereitschaft in sich wissen, jederzeit und jedenorts das Menschenmögliche einzusetzen, um den Untergebenen die höhere Absicht nicht nur zu vermitteln, sondern deren Durchführung durch das eigene Beispiel zu erleichtern. Strenge Pflichtauffassung und Gewissenhaftigkeit in kleinsten Dingen sind weitere Eigenschaften, die für den Führer wesentlich sind. Nachlässigkeit oder scheinbar belanglose Versäumnisse haben wiederholt ins Verhängnis geführt. Die knappe Betrachtung reicht nicht hin, um dies mit kriegsgeschichtlichen Tatsachen weitläufig zu belegen. Jeder weiß aus seinen Diensten von vereinzelt Fällen zu erzählen, wo schon bloße Sorglosigkeit sich in der einen oder andern Weise gerächt hat.

Auf den Charakter in allererster Linie ist der Führer zu prüfen. Während Intelligenz- und Auffassungsproben leicht zu bewerkstelligen sind, ist der Charakter meist viel schwerer zu ergründen; wer dazu berufen ist, hat sorgfältig zu beobachten und vor Täuschung auf der Hut zu sein. Im Grunde genommen ist die Führerwahl eine Sache des Menschenkenners und setzt bei denen, die sie zu treffen haben, selbst ein hohes Maß menschlicher Qualitäten voraus.

Weil vom Führer und vom Kader jeden Grades ganz allgemein Höchstes erwartet wird und verlangt werden muß, kann an Ernennungen und Beförderungen nicht vorsichtig genug herangegangen werden. Nicht um der Anciennität willen, oder weil ein bestimmtes Minimum von Diensten absolviert, der Anwärter also automatisch in vorderste Linie gerückt ist, soll befördert werden, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß neben Ausbildung und Intelligenz die besondern Charaktereigenschaften hinreichen, um ihn für die höhere Charge zu befähigen. Denn es muß wiederholt werden: ein ungeeigneter, willensschwacher oder zögernder und unsicherer Führer ist viel schlimmer als gänzliche Führerlosigkeit; überträgt er doch seine Unfähigkeit und Ratlosigkeit auf seine Unterführer, die, wenn gar nicht geführt, wenigstens in jedem Fall die Freiheit des eigenen Handelns hätten.

Es tut not, von Zeit zu Zeit und gerade bei einem Anlaß wie dem heutigen, an solche alte Wahrheiten zu erinnern. Man ist bei uns zum mindesten bestrebt, sich davor zu hüten, in sorgloser Weise oder gar einzig aus Rücksicht auf Nebenumstände persönlicher oder gesellschaftlicher Art, ein Avancement zu empfehlen oder zu vollziehen. Diese Unsicht und Vorsicht ist Bestandteil jener Gewissenhaftigkeit gegenüber dem Volksganzen, die bei allen mit einem Grade ausgezeichneten Soldaten unerläßliche Bedingung sein soll. *Steinmann*, Oberst i. Gst.

Die jodelnden Schildwachen

Von Carl Spitteler

Am Uetliberg im Züribiet
Da steht ein Pulverturm im Riet;
Herr Pestalozzi, der Major,
Pflanzte drei Mann als Wacht davor.

«Hier bleibt ihr steh'n, ihr Sackerlott!
Und daß sich keiner muckst und rodt!
Sonst — Strahl und Hagel — gibt's etwas!
Verstanden? Also: Merkt euch das.»

Drauf bog er um den Albisrank,
Wo er ein Tröpflein Roten trank.
Ein Schöpplein schöpft er oder zwei,
Da weckt' ihn eine Melodei.

Dreistimmig wie ein Engelchor
Scholl's hinterm Pulverturm hervor.
Da half kein Zweifeln: das ist klar!
Die Schildwach' jodelte fürwahr.

Wer galoppiert jetzt ventre à terre
Wie Blitz und Strahl vom Albis her?
«Vor allem haltet dieses fest:
Drei Tage jeder in Arrest!

Jawohl! das käm' mir just noch recht!
Um eines aber bitt' ich, sprecht,
Wie diese Frechheit euch gelingt,
Daß einer auf dem Posten singt?»

Da sprach der erste: «Kommandant!
Dort unten liegt mein Heimatland.
Ich schütz' es mit der Flinte mein,
Wie sollt' ich da nicht lustig sein?»

Der zweite sprach: «Herr Pestaluzz!
Seht ihr das Rathaus dort am Stutz?
Dort wähl' ich meine sieben Herrn.
Drum dien' ich froh; drum dien' ich gern.»

Der dritte sprach: «Ich halt' als Norm:
's ist eine Freud', die Uniform.
's ist eine mutige Mannespflicht.
Da muß man jauchzen. — Oder nicht?»

Der Junker schrie: «Zum Teufel hin!
Die erste Pflicht heißt Disziplin! —
Ihr Lauser! wart'! Euch krieg' ich schon!
Glaubt mir's!»

Und wettete davon.

Am selbigen Abend spät indes
Meint Oberst Bodmer in der Meß:
«Was Kuckucks hat nur der Major?
Er kommt mir heut ganz närrisch vor!

Singt, pfeift und möggt in seinen Bart.
Das ist doch sonst nicht seine Art.»
Der Pestalozzi hörte das,
Sprang auf den Stuhl und hob sein Glas:

«Mein lieber Vetter Ferdinand,
Stadtrat und Oberst zubenannt!
Wenn einer kommt und hat die Ehr'
Und dient in solchem Militär

Von wetterfestem Bürgerholz —
Gesteift von Trotz, gestählt von Stolz —
Lausketzer, die man büßen muß,
Weil ihnen schildern ein Genuß —

Mannschaften, wo der letzte Hund
Hat ein Ideal im Hintergrund —
Komm her beim Styx! stoß an beim Eid! —
Wer da nicht mitmöggt, tut mir leid.»